

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Zerbearbeitete und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Nr. 24.

Dienstag, den 27. Februar 1883.

48. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 24. Febr. Die heutige Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins für Dippoldiswalde und Umgegend wurde besonders durch einen Vortrag ausgezeichnet, welchen in bekannter, fesselnder Weise ein warmer Freund der Landwirthschaft und unseres Vereins „über die Bodenkultur des deutschen Reiches nach den statistischen Quellen des deutschen Reichsamtes“ vortrug. — Derselbe führte im Geiste die Antworten vorerst in die der landwirthschaftlichen Kultur noch nicht zugeführten Oedflächen, welche im deutschen Reich immer noch eine Fläche von 4000000 Hektaren einnehmen. Von den Moorcolonien Norddeutschlands und den traurigen Zuständen Mecklenburgs, wo durch extensives Wirtschaften circa $\frac{1}{3}$ aller Fläche, besonders der Güter, jeder landwirthschaftlichen Benutzung verloren geht, wo in Folge dessen die Auswanderung immer noch kolossale Dimensionen einnimmt, erwähnt Redner noch die östlich von Breslau gelegenen trockensten Gegenden des deutschen Reiches und beschrieb dann ausführlich die großartigen Wasserungs-Anlagen der rauhen Alp, sowie der Föhnbauern an der Ems. 14 Millionen Hektaren sind in Deutschland der Forstkultur unterworfen, und ist es ja bekannt, wie günstig unser Sachsen in dieser Hinsicht dasteht. Der Herr Redner kam nunmehr auf die Erntewerthe der verschiedenen hauptsächlichsten Kulturgewächse im deutschen Reich zu sprechen. Er führte aus, daß der Roggen, das Brodgetreide der germanischen Völker, mit dessen Anbau uns nur hauptsächlich Rußland und Ungarn Konkurrenz machen, besonders noch für uns zur Kultur zu empfehlen sei. Vor Allem aber ist der Hafer diejenige Frucht, welche durchaus keine Konkurrenz zu befürchten hat, wo im Gegentheil voraussichtlich die Nachfrage immer mehr steigen muß. Ebenso ist Deutschland in Bezug auf den Kartoffelbau landwirthschaftlich so günstig gestellt, daß kein anderes Land mit ihm konkurriren kann. Die nassen Jahrgänge, welche der letzteren Kultur zur Zeit soviel geschadet haben, sind, wie Redner in Aussicht stellt, wieder einmal überwunden, da nach genauen Beobachtungen die Sonnenflecke rapid abnehmen und wir daher entschieden einer wärmeren Periode entgegen gehen. In Bezug auf den Weizen allerdings wird uns von allen und fast durchgehends klimatisch begünstigteren Erdtheilen Konkurrenz gemacht, um so mehr, als das Brodgetreide des so vielfach weizenbauenden Amerika nicht dieser Weizen, sondern der Mais ist, jener also in der Hauptsache zur Ausfuhr kommt. Es ist zu bedauern, daß die so sehr gesuchte Gerste in Bezug auf die Ernte so empfindlich ist, daß wir neben den, vor Nord- und Nordwestwinden geschützten Nachbarländern Mähren und Böhmen nicht aufkommen können. Nicht hoch genug ist in dieser Beziehung das Streben des Prof. Schübler in Christiania zu rühmen, welcher sich mit Erfolg bestrbt hat, auf der skandinavischen Halbinsel die Reifezeit der Gerste durch entsprechende Kultur so zu beschleunigen, daß die Ernte derselben vor die so sehr jene Kultur erschwerende, in der Regel die Qualität der Ernte schädigende, feuchte Periode fällt. Mit dem Hinweis darauf, daß der deutsche Landwirth noch keineswegs Ursache zu jagen habe und daß er seiner Hausfrau durch übertriebene Sorge um die Zukunft nicht das Leben schwer machen, sondern besonders fleißig Korn, Hafer und Kartoffeln bauen und dabei auch ferner auf Gottes Güte vertrauen solle, schließt der Herr Redner seinen, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Aus der hierauf folgenden Debatte ging noch hervor, daß bei der, an und für sich empfehlenswerthen Verwendung nordischen Saatgutes eine öftere Erneuerung desselben deshalb zu empfehlen sei, weil bei uns klimatische Verhältnisse die gewünschte schnelle Reifezeit erschweren und das Getreide deshalb in dieser Beziehung leicht wieder ausartet. Kartoffelanbauversuche

mit norwegischem Saatgut haben seither wenig Erfolge erzielt, und sei überhaupt ein Sortenwechsel bei dieser Frucht sehr vorzüglich zu handhaben und der Samenwechsel mit altbewährten Sorten dem der Einführung neuer in der Regel vorzuziehen.

Noch ist zu bemerken, daß der Verein beschloß, nunmehr mit der bereits früher in Aussicht genommenen Sammlung von Kartoffeln und Saatgetreide für die Ueberschwemmten in der Gegend von Drehbach und Gelenau im Erzgebirge vorzugehen, und haben sich Herr Dekonom Ebert am Markt und Herr Voita am Bahnhof zur Uebernahme der Gaben, welche, wie zu erwarten, recht reichlich eingehen werden, bereit erklärt. Die Sammlung soll bis 31. März beendet sein.

Am Nachmittag des 20. Februar ist in Oberfrauendorf die beim Gutsbes. Köhler aushilfsweise beschäftigt gewesene 62 Jahre alte Karoline Friederike Grumpelt, geb. Jönningen, durch Sturz auf die Tenne verunglückt und an den Folgen des Falles am andern Vormittag verstorben.

— **Öffentliche Schöffengerichtssitzung vom 14. Februar.** Der noch unbestrafte Handarbeiter Aug. Zimmermann in Ulberndorf hat im Laufe des Jahres 1872 nach und nach 19 Mark 50 Pf. Zinsen, welche Robert Lauschte in Sabisdorf dem Gutsbesitzer Kretschmar in Borlas schuldet, von Ersterem zur Ablieferung an Letzteren erhalten, aber nicht sofort abgeliefert, vielmehr das Geld in seinem Nutzen verwendet. Auch später, gelegentlich einer mit Kretschmar im Dezember 1882 gehaltenen Abrechnung, hat sich Zimmermann nicht im Stande befunden die 19 M. 50 Pf. abzuliefern; erst im Januar d. J. war er in der Lage, Ertrag zu leisten. Dies Alles giebt der wegen Unterschlagung angeklagte Zimmermann zu, er will aber der Meinung gewesen sein, daß er mit einer, ihm an Kretschmar zustehenden, von diesem aber nicht anerkannten und deshalb vom Angeklagten fallen gelassenen Unterhändlergebühr von entsprechender Höhe, aufrechnen könne. Diesen Einspruch des Angeklagten hielt das Gericht durchaus nicht für beachtlich; es nahm aber mildernde Umstände an und verurtheilte Zimmermann zu 20 M. Geldstrafe. — Der am 15. Oktober 1882 18 Jahre alt gewordene Dienstknecht Adolf Müller in Reinhardtsgrimma ist geständig, dem Dienstknecht Wende in Reinhardtsgrimma eine Schürze, dem Kühljungen Ebert eine Unterjacke und der Magd Herfurth ein Kopftuch gestohlen zu haben. Er erhielt 2 Tage Gefängniß zuerkannt. — Der Handarbeiter Hermann Hanapp hier widersprach einer ihm wegen Schulverschümmung seiner Kinder zu 2 M. Geld event. 1 Tag Haftstrafe verurtheilenden Strafverfügung des hiesigen Stadtraths und trug auf gerichtliche Entscheidung um deswillen an, weil er sich im vorliegenden Falle nicht für schuldig und strafbar halte. Die Anklage geht dahin, daß Hanapps Knabe Max, am 13. November v. J. durch seine Schwester mit Krankheit wegen der Schulverschümmung entschuldigt, gleichwohl aber an diesem Tage durch acht andere Schulkinder — wie diese ihrem Lehrer versichert — auf einem Felde beim Kartoffellefen gesehen worden sei. Hanapp behauptet nun, sein Sohn Max sei an dem fraglichen Tage wirklich krank gewesen und aus seiner Wohnung nicht herausgekommen. Diese Behauptung findet durch die Beweisaufnahme ihre Bestätigung und war somit die erhobene Beschuldigung entkräftet, zumal der Knabe Hanapp im zweiten Halbjahr 1882 nur dies eine Mal die Schule verschümmet hat, somit eine Berwechslung mit einem andern Tage ausgeschlossen ist. Es erfolgte Freisprechung.

Am 21. Februar. Der mehrfach bestrafte Handarbeiter Leberecht Uhlig hier ward heute wiederum wegen öffentlichen Beleidigung zu vier Wochen Gefängniß und wegen groben Unfugs mit drei Tagen Haft bestraft. Der dem Trunke ergebene Angeklagte hatte sich am 31. Dezember v. J. abermals bezehrt

und sich sodann in diesem Zustande auf der Altenberger Straße zum öffentlichen Kergerniß hingelegt, so daß seine Arretur erfolgen mußte. Bei derselben beschimpfte er den Stadtwachtmeister Ullmann hier in gröblichster Weise. Uhlig schüßt heute vor, er habe sich bei fraglicher Gelegenheit im Zustande der völligen Bewußtlosigkeit befunden. Es wird ihm aber bewiesen, daß dies keineswegs der Fall gewesen, denn er hat bei seiner Arretur Aeußerungen gethan, aus welchen hervorgeht, daß er sich seiner Handlungsweise recht wohl bewußt gewesen ist.

Dippoldiswalde, 25. Februar. Gestern fand in hiesiger Stadtschule bereits eine Oterprüfung, allerdings nur in privatem Kreise, statt. Hr. Budel, welcher mit Vorliebe Privatunterricht in der lateinischen und französischen Sprache schon seit längerer Zeit erteilt, hatte außer den nächsten Schulvorgesetzten die Eltern seiner Privatschüler zu einer zu veranstaltenden Prüfung eingeladen, und waren dieselben auch der erhaltenen Einladung gefolgt, um sich von den Fortschritten ihrer Kinder zu überzeugen, die denn auch erfreuliches Zeugniß von dem beiderseitigen Streben des Lehrenden und der Lernenden ablegte.

— 26. Febr. Als der heute Morgen $\frac{1}{7}$ Uhr hier nach Hainsberg abgegangene Personenzug die Station Spechtitz passirt hatte, stellte sich demselben ein Hinderniß entgegen in Gestalt einer von den Felswänden herabgestürzten großen Steinmasse, die auf dem Schienenstrang lag. Es ist dieser Sturz jedenfalls schon in der Nacht geschehen, da am Morgen Niemand in der Gegend davon etwas wahrgenommen. Die Passagiere mußten aussteigen und zu Fuß nach Hainsberg wandern, wo sie jedenfalls den Zug nach Dresden nicht mehr erreichten. Durch die sofort in Angriff genommenen Arbeiten wurde das Gleis geräumt und traf der Nachmittag 3 Uhr 15 Min. hier fällige Zug wieder fahrplanmäßig ein.

— Wir machen auch hier nochmals auf den Dienstag, den 27. d. M., hier stattfindenden Vortrag des Herrn Professor von Schlagintweit aufmerksam, indem wir wegen des Näheren auf das Inserat in heutigem Blatte hinweisen.

Dippoldiswalde. Wie wir schon berichtet haben, ist es unsrer „Frei w. Feuerwehr“ endlich gelungen, den auch hier noch in lebendigem Andenken stehenden Herrn Professor Defer für eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten ihrer Unterstützungskasse zu gewinnen. Es ist nunmehr gerade das 9. Jahr her, daß Herr Defer das letzte Mal Dippoldiswalde auf einer seiner Kunstreisen berührte. Dieselbe war zugleich seine letzte öffentliche Kunstreise, denn von da an lebte er als Privatmann in seinem reizend eingerichteten Daheim in Cölln a. S. Jedoch ließ er seit dieser Zeit seine Kunst durchaus nicht ganz ruhen, sondern übte sie im Dienste der Wohlthätigkeit noch hier und da, und von Jahr zu Jahr steigerten sich die Bitten der Feuerwehren und anderer Vereine um Wohlthätigkeitsvorstellungen, die er in seiner lebenswürdigen und uneigennütigen Weise so viel er konnte, immer zu erfüllen suchte. Hat er doch vor Kurzem sein trauliches Heim 12 Tage lang nicht gesehen, sondern das bequeme Familienleben mit dem ungemüthlichen Gasthofsleben vertauscht, nur um wieder mehreren von den vielen Bitten, die täglich einlaufen, nachzugeben. — Für unsre unglücklichen Brüder am Rhein hat er nicht weniger als 7000 M. an mehreren Orten „zusammengespielt.“ Wie schon oben erwähnt, genügt ihm für diese seine Rächen einzig und allein das Bewußtsein, wieder einer humanen Einrichtung durch einen recht namhaften Zufluß eine Unterstützung zu verschaffen. Und damit er auch von hier das Bewußtsein mit fortnehmen kann, bitten wir für die „Frei w. Feuerwehr“, die Vorstellung recht zahlreich zu besuchen. Wie aus der Annonce zu ersehen ist, wird Herr Defer auch eine Kindervorstellung geben, zu welcher für arme